

Dresdener Volksbühne E. V.

11. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 13. Januar 1926, abends 7¹/₂ Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie**

Leitung: **Eduard Klörike**

Mitwirkung: **Charlotte Schrader** (Dresdener Staatsoper)

Vortragsfolge:

Ouvertüre zur Oper

„Der Freischütz“ . **Carl Maria von Weber**

Lieder am Klavier:

- | | | |
|----------------------------|---|-----------------------|
| a) Der Hirt auf dem Felsen | } | Franz Schubert |
| b) Frühlingstraum | | |
| c) Die Forelle | } | Joh. Brahms |
| d) In Waldeseinsamkeit | | |
| e) Ständchen | | |

Solo-Klarinette in a): **Gottfried Schmitz**

Jahreszeiten-Suite für großes

Orchester (op. 26) **Hermann Unger**

- I. Vorfrühling
 - II. Sommernacht
 - III. Herbststurm
 - IV. Wintersternennacht
- Erstaufführung in Dresden.

— Pause —

VII. Sinfonie A-Dur (op. 92) . Ludwig v. Beethoven

Poco sostenuto. — Vivace
Allegretto
Presto, assai meno presto
Allegro con brio

Konzertflügel: **Carl Rönisch**, Dresden (aus dem Magazin Waisenhausstr. 24)

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 20. Januar 1926, abends 7½ Uhr

Solist: Francis Aranyi, Budapest

Händel: F-Dur-Konzert für 2 Hörner,
2 Oboen, Fagott und Streich-
orchester

Brahms: Violinkonzert

Brahms: 4. Sinfonie E-Moll

Pflichtveranstaltung für Nr. 8101—8950 (Anrechtskarten der Reihe C)

Mittwoch, den 27. Januar 1926, abends 7½ Uhr

(Mozarts Geburtstag)

Solisten: Hans und Lene Bruch

Mozart: Divertimento

Mozart: Doppelkonzert für zwei Klaviere

Brahms: 2. Sinfonie D-Dur

Pflichtveranstaltung für Nr. 8951—9800 (Anrechtskarten der Reihe A)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.60) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E. V.“, Schloßstr. 34/36 II (11-3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (See-
straße) und Könisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.80.

L I E D E R T E X T E

Der Hirt auf dem Felsen

von Franz Schubert.

Wenn auf dem höchsten Fels ich steh,
Ins tiefe Tal herniederseh
Und singe, und singe:
Fern aus dem tiefen, dunkeln Tal
Schwingt sich empor der Widerhall,
Der Widerhall der Klüfte.

Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir widerklingt
Von unten, von unten.
Mein Liebchen wohnt so weit von mir,
Drum sehn ich mich so heiß nach ihr
Hinüber, hinüber.

In tiefem Gram verzehr ich mich,
Mir ist die Freude hin,
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin,
Ich hier so einsam bin.

So sehnend klang im Wald das Lied,
So sehnend klang es durch die Nacht,
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht,
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.

Der Frühling will kommen, der Frühling, meine Freud,
Nun mach' ich mich fertig, zum Wandern bereit,
Nun mach' ich mich fertig, zum Wandern bereit.
Der Frühling will kommen, o Frühling, meine Freud,
Der Frühling will kommen, der Frühling, meine Freud,
Nun mach' ich mich fertig, zum Wandern bereit.

Frühlingstraum.

Ich träumte von bunten Blumen,
So wie sie blühen im Mai,
Ich träumte von grünen Wiesen,
Von lustigem Vogelgeschrei,
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
Da ward mein Auge wach;
Da war es kalt und finster,
Es schrieen die Raben vom Dach,
Da war es kalt und finster,
Es schrieen die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
Wer malte die Blätter da?
Doch an den Fensterscheiben,
Wer malte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
Der Blumen im Winter sah,
Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb um Liebe,
Von einer schönen Maid,
Von Herzen und von Küssen,
Von Wonne und Seligkeit,
Von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
Da ward mein Herze wach;
Nun sitz ich hier alleine
Und denke dem Traume nach,
Nun sitz ich hier alleine
Und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ ich wieder,
Noch schlägt das Herz so warm,
Die Augen schließ ich wieder,
Noch schlägt das Herz so warm.

Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
Wann halt ich mein Liebchen im Arm?
Wann halt ich mein Liebchen im Arm?

Die Forelle.

In einem Bächlein helle,
Da schoß in froher Eil'
Die launische Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.

Ich stand an dem Gestade
Und sah in süßer Ruh
Des muntern Fischleins Bade
Im klaren Bächlein zu,
Des muntern Fischleins Bade
Im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Rute
Wohl an dem Ufer stand,
Und sah's mit kaltem Blute,
Wie sich das Fischlein wand.

So lang dem Wasser Helle,
So dacht ich, nicht gebricht,
So fängt er die Forelle
Mit seiner Angel nicht,
So fängt er die Forelle
Mit seiner Angel nicht.

Doch endlich war dem Diebe die Zeit zu lang,
Er macht das Bächlein tückisch trübe,
Und eh' ich es gedacht,
So zuckte seine Rute,
Das Fischlein, das Fischlein zappelt dran,
Und ich mit regem Blute
Sah die Betrogne an,
Und ich mit regem Blute
Sah die Betrogne an.

In Waldeseinsamkeit.

Ich saß zu deinen Füßen in Waldeseinsamkeit;
Windsatmen, Sehnen ging durch die Wipfel breit.

In stummen Ringen senkt ich das Haupt in deinen Schoß,
Und meine bebenden Hände um deine Knie ich schloß,
Und meine bebenden Hände um deine Knie ich schloß.

Die Sonne ging hinunter, der Tag verglühte all,
Ferne, ferne, ferne sang eine Nachtigall,
Sang eine Nachtigall.

Ständchen.

Der Mond steht über dem Berge,
So recht für verliebte Leut;
Im Garten rieselt ein Brunnen,
Sonst Stille weit und breit.

Neben der Mauer im Schatten,
Da stehn der Studenten drei
Mit Flöt' und Geig' und Zither
Und singen und spielen dabei,
Singen und spielen dabei.

Die Klänge schleichen der Schönsten sacht in den Traum hinein,
Sie schaut den blonden Geliebten und lispelt: „Vergiß nicht mein“.

ERLÄUTERUNGEN

Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Weber.

Weber (1786–1826) ist der Schöpfer der deutschen romantischen Oper. Seine volkstümlichen, edlen Melodien sind Gemeingut aller Musiknationen der Erde geworden. Von den zehn Ouvertüren, die er uns schenkte, haben die zu Freischütz, Oberon, Euryanthe, Preziosa und die Jubelouvertüre die stärkste Verbreitung gefunden. Alle sind durch mitreißenden Schwung, glänzenden Orchesterklang ausgezeichnet und sollen eine gedrängte Uebersicht der in der betreffenden Oper herrschenden Stimmungen bieten.

Die Freischütz-Ouvertüre (1821) wird von einem langgezogenen Tone c eröffnet, der in die Oktave steigt und sich dann wie fragend umwendet. Freundlich milde Waldhornklänge schildern den Schauplatz der Oper: den deutschen Wald, der aber nicht nur liebliche Idyllen, wie das kleine Jagdschloß oder die Schänke, sondern auch wilde, unheimliche Schluchten birgt. Darauf deuten angstdurchschauerte Motive. Samiel, der wilde Jäger, treibt sein Unwesen. Eine liebliche Klarinettenweise zeichnet aber Agathes Liebesglück und die Macht des Guten, an der alles Böse zuschanden werden muß. Der strahlende Schlußjubiläum kündigt den Sieg des Guten.

Jahreszeiten-Suite von Unger.

Hermann Unger, geb. 1886 zu Kamenz, lebt als Dozent an der Hochschule für Musik und Leiter der städtischen Volksmusikbücherei in Köln. Seine Kompositionslehrer waren Istel, Haas und Max Reger. Er schrieb neben Kammer- und Orchesterwerken zahlreiche Bühnenmusiken.

Die Suite „Jahreszeiten“ ist eine Art Programm-Musik. Die Gedanken des Hörers werden durch die Satzüberschriften nur ganz allgemein gerichtet. Der Komponist verpflichtet uns nicht durch ein genau erklärendes Programm, jede Tonfolge bestimmt zu deuten. Es ist eine Schilderung der Empfindungen, die der Vorfrühling oder eine Sommernacht, ein Herbststurm, eine Wintersternennacht im Komponisten auslöste. Er braucht, um sich auszusprechen, großen Orchesterapparat. Neben Streichern, unter denen auch ein fünfsaitiger Kontrabaß ist, wirken mit: Je zwei Flöten (auch Piccolo), Oboen, Klarinetten (auch Baßklarinetten), Fagotte, ein Kontrafagott, vier Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen, Tuba, drei Pauken, Triangel, Glockenspiel, große und kleine Trommel, Becken; endlich die farbgebenden Instrumente Harfe und Celesta (Stahlstab-Klavier).

Ganz zart und leise beginnt es im Vorfrühlung zu weben und zu leben. Die Bewegung wird allmählich drängender, leidenschaftlicher. Die Tonstärke steigert sich. Nachdem der Höhepunkt erreicht ist, klingt das Ganze ruhig bis zum Verhauchen ab.

Der Sommernacht-Satz hebt wieder äußerst zart und geheimnisvoll an. Holzbläser, Harfe, gedämpfte Streicher, Pianissimo-Paukenschläge malen einen Dunstschleier. Nach einem kaum hörbaren Triangelschlag zusammen mit gezupftem Kontrabaßton ertönt eine feierliche Akkordfolge in der Harfe. Nach einem Wechselspiel zwischen Soloholzbläsern wird der Charakter der Musik heiter, tanzmäßig, allmählich das ganze Orchester hereinziehend. Bei leidenschaftlicher Verbreiterung des Zeitmaßes hören wir dann die feierlichen Akkorde von früher in den Blechinstrumenten. Die ruhig, beglückte Stimmung eines Sommerabends kommt dann noch durch ein Streicherthema zum Ausdruck. Behaglich bläst auch einmal die Schalmee (Oboe) dazwischen. Mit den Tonfolgen des Anfangs klingt der Satz ab.

Der Herbststurm entwickelt sich „hastig erregt“, aber leise in den Pauken und Streichbässen, stark pfeifen die Holzinstrumente dazwischen. Aufrüttelnde Passagen. Eine gesangvolle Linie leuchtet darüber. Das plötzlich auftauchende Anfangs- und Endmotiv aus der Sommernacht weckt Erinnerungen. Weiter geht das Jagen. Endlich verweht der Wind. Die Luft flüstert scheinbar nur noch. Die Ruhe vor neuem Sturm. Ein Wirbel erhebt sich. Donnernd und wild ist das Ende.

Die Majestät, die Erhabenheit der „Wintersternennacht“ wird im wesentlichen durch feierliche breite Melodien geschildert. Gelegentliches Verschwimmen der Klänge soll auf Ueberirdisches deuten.

Die siebente Sinfonie (A-Dur) von L. v. Beethoven

entstand 1809—1812. Sie ist mit Ausnahme ihres zweiten Satzes ein feuriger Gesang auf die Lebensfreude. Man braucht es nicht, kann es aber sehr wohl mit Richard Wagner halten, wenn er diese Sinfonie als „Apotheose des Tanzes“ ansieht.

Die romantisch versonnene Einleitung *Poco sostenuto* (etwas gehalten) läßt den Jubel zwar noch nicht ahnen; aber das plötzlich eintretende *Vivace* (lebhaft) ist mit seinen neckischen dynamischen und harmonischen Gegensätzen die Heiterkeit selbst. Vorübergehende ernstere Stellen kündigen den vereinsamt dastehenden zweiten Satz: *Allegretto* (gemäßigt lebhaft) an. Ein verblüffend einfaches Marschthema, dunkel gefärbt, beherrscht ihn. Einen Bacchantenzug wollen manche in diesen Tönen musikalisch abgebildet sehen. Eine liebliche, tröstende Klarinettenmelodie unterbricht in der Mitte einmal den Marsch. Ueberschäumend heiter ist wieder der dritte Satz: *Presto* (schnell). Dessen Lust wird aber noch überboten durch die niemals, auch nicht vorübergehend gehemmte Lebensfreude des vierten Satzes: *Allegro con brio* (feurige Bewegung). Ein förmliches Bacchanale, ein Lusttaumel. Dr. Kreiser.